

Wir fördern Europa.

Schlussbericht

für das Projekt Nr. 140

«**smartconnection**»

im Rahmen des Interreg IV-Programms Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein



I. Allgemeine Angaben

Füllen Sie hier bitte jeweils die Formularfelder aus. Wechseln Sie anschließend in die Seitenansicht, damit die eingegebenen Daten in die Kopfleiste übernommen werden.

Projektnummer und -titel

Projekt Nr. 140
«smartconnection»

Projektkoordinator

ZEPRA St.Gallen
Unterstrasse 22
CH-9001 St.Gallen
vertreten durch Stefan Christen

Projektpartner (kurze Liste mit Bezeichnung und Herkunftsland der beteiligten Partner)

Gesundheitsamt, Tittwiesenstr. 27, CH-7000 Chur
Kommission für Suchtfragen c/o Amt für Soziale Dienste, Postplatz 2, FL-9494 Schaan
Perspektive Thurgau, Schützenstrasse 15, Postfach 297, 8570 Weinfelden
Supro Werkstatt für Suchtprohylaxe, A-6840 Götzis

Projektlaufzeit (TT.MM.YYYY - TT.MM.YYYY)

1.1.2008 – 31.12.2012

Anlagenverzeichnis (für zusätzlich beigelegte Dokumente)

Anhang 1

II. Inhaltlicher Schlussbericht

Sie können Ihren Bericht direkt im entsprechend markierten Bereich auf den folgenden Seiten verfassen. Dieser Abschnitt ist zur Bearbeitung freigegeben. Bitte achten Sie darauf, den Text auf etwa 5 Seiten zu beschränken. Zur Veranschaulichung können dem Bericht Fotos, Grafiken oder ähnliches beigelegt werden.

II.1 Projektbeschreibung

Stellen Sie einleitend zunächst kurz das Projekt vor und beschreiben Sie die Ziele und Inhalte.

Siehe Teilberichte

II.2 Gegenüberstellung geplanter und tatsächlich durchgeführter Aktivitäten

Stellen Sie einen Vergleich der nach Projektantrag vorgesehenen und letztendlich innerhalb des Projekts durchgeführten Maßnahmen auf. Gehen Sie insbesondere darauf ein, warum entgegen den Planungen einige Aktivitäten nicht oder eventuell andere zusätzlich durchgeführt wurden. Gab es Probleme bei der Durchführung? Wie haben sich diese auf den weiteren Verlauf ausgewirkt? Gelang die Abwicklung der einzelnen Projektphasen und Meilensteine den Planungen entsprechend oder gab es Abweichungen?

Übersicht/Stand des Projektes

Formulierte Ziele im Projektantrag

1. Primäres Ziel ist die Erhöhung jenes Anteils Jugendlicher und junger Erwachsener, welcher genussorientiert Alkohol konsumiert und damit die Minimierung der Anzahl rauschtrinkender junger Konsumentinnen und Konsumenten. «smartconnection» setzt auf der Verhaltens- und auf der Verhältnisebene an.

Kommentar:

Mit der Präsenz von «smartconnection» vor Ort konnte die Zielgruppe erreicht werden. Der Belohnungsansatz stiess grundsätzlich auf Interesse. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Veranstalter und der beteiligten Behörden förderte «smartconnection» die Erkenntnis, dass genussvoller Alkoholkonsum sinnvoll ist.

Es wurde und wird weiterhin versucht, wenn möglich die Veranstalter als auch die bewilligungsgebenden Behörden in das Konzept einzubinden, damit auch auf der Verhältnisebene (Strukturen) Wirkung erzielt werden kann.

Ziele auf der Verhaltensebene

2. Mit «smartconnection» erhält genussorientierter und verantwortungsvoller Alkoholkonsum unter jungen Erwachsenen ein starkes Image. Mit Vorbildwirkung und belohnender Unterstützung wird die Selbstverantwortung in der Lebenswelt der jungen Leute (Veranstaltungen, Stadtfeste, Discos, Open Airs und informelle Treffpunkte) gestärkt.

Kommentar:

Es zeigte sich schnell, dass eine Imagewende zu genussorientiertem Alkoholkonsum unter den jungen Erwachsenen anspruchsvoll ist. Dennoch gelang es, dass sich Teile des Zielpublikums auf diese Konsumhaltung einliessen. Dabei spielten die Smartcoaches eine wesentliche Rolle und vermittelten die Glaubwürdigkeit der Botschaft.

3. In allen beteiligten Regionen werden Jugendliche und junge Erwachsene, welche in einem Veranstaltungsteam in ihrer Region mitarbeiten wollen, für diesen Einsatz zum «Peer Educator» ausgebildet. Damit werden sie in ihrem persönlichen Umfeld zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, welche sich für moderaten Alkoholkonsum einsetzen.

Kommentar:

Dieses Ziel konnte in allen Regionen erreicht und verankert werden. Im Kanton St.Gallen implementierte die Region Werdenberg und im Kanton Graubünden die Region Engadin «smartconnection» in vorbildlicher Weise in ihr Aktivitätsprogramm als Standardangebot. In Vorarlberg ist das Projekt essentieller Bestandteil der meisten Festveranstaltungen. Wie oben formuliert steht und fällt der Peergroup-Ansatz mit einheimischen Jugendlichen vor Ort, welche bekannt sind und somit auch als Vorbild wirken.

Ziele auf der Verhältnisebene

4. Die Mehrheit der Behörden, welche Patente und Bewilligungen für den Alkoholausschank erteilen, anerkennt das Label von «smartconnection» als präventiven und gesundheitsförderlichen Ansatz. Die Veranstalter, bei welchen «smartconnection»-Teams mitwirken, bewerten das Projekt als unterstützend für ihren Anlass und können deutliche Veränderungen hin zum Genusskonsum von Alkohol und zu weniger Gewalt und Lärm im Umfeld feststellen.

Kommentar:

«smartconnection» wurde von den Behörden an den Durchführungsorten als präventiver Ansatz wahrgenommen und aufgrund der Rückmeldungen auch geschätzt. Auch die Veranstalter reagierten positiv, wenn sich «smartconnection» an ihren Anlässen beteiligte. Im Vorfeld war es teilweise schwierig, Veranstalter vom Nutzen der Aktion zu überzeugen, weil Einnahmeausfälle befürchtet wurden. Diese sind allerdings nicht eingetreten. Einzelne Rückmeldungen von Veranstaltern deuteten darauf hin, dass es an Veranstaltungen zu weniger Alkoholexzessen gekommen ist.

5. «smartconnection» wird als Modellprojekt ausgebaut und grenzüberschreitend umgesetzt. Es fördert vor Ort die regelmässige und kontinuierliche Netzwerkarbeit zwischen Jugendarbeit, Gemeinde, Veranstalter und Präventionsfachstellen. Dies führt zu einer höheren Verbindlichkeit aller Beteiligten.

Kommentar:

Diese Zielsetzung ist in den Regionen unterschiedlich erreicht worden. Die Netzwerkarbeit war nicht in allen Regionen in der gleichen Form möglich. In Vorarlberg konnte vermehrt mit lokalen Jugendgruppen vor Ort gearbeitet werden, währenddessen zum Beispiel im Kanton St.Gallen die Zusammenarbeit vermehrt mit Kompetenzzentren für Jugendarbeit gesucht worden ist. Diese Netzwerkpflge musste teilweise aufgebaut werden. Dies benötigte Zeit und personelle Ressourcen. Umso wichtiger ist es, dass diese Arbeit auch nach 2012 fortgeführt werden kann, um die Nachhaltigkeit zu sichern.

Erreichte Meilensteine

| Definierte Meilensteine im Projektantrag | Kommentare |
|--|---|
| 01. Jan. 2008 01. Jun. 2009 Ausleihservice Kantone SG/GR geregelt, Projektorganisation geregelt. Aufgabenkoordination vorgenommen. | Der Ausleihservice konnte in den Regionen SG, GR, TG, FL geregelt werden und eine gute und kostengünstige Lösung für alle Regionen organisiert werden. |
| 01. Jul. 2009 01. Dez. 2009 Personal angestellt. PR-Mat. vorhanden, Website aktualisiert, Ausleihservice für neue Partner koordiniert. | Ist termingerecht erreicht worden. |
| 01. Okt. 2009 01. Mrz. 2010 Kontakte/Verbindungen zu regionaler Jugendarbeit hergestellt. Kerngruppe gefunden und eingeführt. | Ist erreicht worden, in einigen Regionen dauerte der Prozess etwas länger, da die Kontakte zuerst aufgebaut werden mussten. |
| 01. Mrz. 2010 01. Dez. 2010 «smartconnection» an 5-10 Veranstaltungen/Region in sämtlichen Regionen umgesetzt. | Siehe Zwischenberichte |
| 01. Jan. 2011 01. Jan. 2012 Jan. 2011 Standortbestimmung/Projektreflexion. Weitere Umsetzung. | Im August und Dezember 2011 erfolgte eine Standortbestimmung in der strategischen Leitung der Projektgruppe. Die Projektabschlussphase ist definiert. |
| 01. Jan. 2012 31. Dez. 2012 Evaluation, Abschlussbericht. Verankerung in den Regionen. | Der Grundstein für die nachhaltige Umsetzung in den Regionen Thurgau, Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein und der Region Werdenberg im Kanton St. Gallen sowie dem Engadin im Kanton GR ist gelegt. Die Projektaktivitäten werden ab 2013 als Dienstleistungsprogramm etabliert. |

II.3 Finanzielle Projektumsetzung

Berichten Sie kurz über die finanzielle Abwicklung des Projekts. Wurde die Finanzplanung gemäß Anlage 1 zum Fördervertrag eingehalten? Begründen Sie eventuelle Abweichungen.

Damit das Projekt «smartconnection» erfolgreich umgesetzt werden konnte, war ein hohes zeitliches und persönliches Engagement sowie zu Beginn auch ein relativ hoher Investitionsbedarf erforderlich. Dies zeigte sich bei der finanziellen Abwicklung des Projektes. Die Anfangsinvestitionen (Standmaterial, Anpassung an die Website, PR-Material etc.) blieben im Rahmen der budgetierten Ausgaben und teilweise darunter. Während der Projektlaufzeit reduzierten sich die Investitionskosten wie geplant. Die Personalkosten entwickelten sich bei «smartconnection Zentral» und den Regionen unterschiedlich. Anfänglich war ein hoher personeller Einsatz von «smartconnection Zentral» erforderlich, damit sich das Projekt in den Regionen etablieren konnte. Im 2011 entschied die Projektstrategiegruppe, dass die Dienstleistungen von «smartconnection Zentral» reduziert werden müsse, da die Regionen sich vermehrt selbst organisierten und ihre Dienstleistungen angepasst an die regionalen Bedürfnisse umsetzen wollten und konnten. Dies führte auf der personellen Ebene bei «smartconnection Zentral» zu Einsparungen.

Von den reduzierten Kosten bei «smartconnection Zentral» profitierten somit den Regionen, welche die Mittel für die personelle Umsetzung vor Ort einsetzen konnten. Dies entsprach exakt auch dem Projektverlauf, welcher beabsichtigt war, namentlich der Etablierung des Projektes in den Regionen. Insgesamt zeigte es sich, dass die Kostenseite gemäss Budget eingehalten worden ist. Eine leichte Verschiebung von den Sachkosten zu Personalkosten liess ich aufgrund der hohen zeitlichen Beanspruchung in der Umsetzung bei allen Beteiligten nicht vermeiden. Dies zeigte letztendlich auch auf, dass die Projektdienstleistungen von den Gemeinden und Veranstaltern auch genutzt und die Zielgruppen entsprechend erreicht worden sind.

II.4 Darstellung der Ergebnisse

Legen Sie dar, welche Ziele und grenzüberschreitende Effekte tatsächlich erreicht werden konnten. Gehen Sie dabei insbesondere auf die von Ihnen im Antrag gemachten Angaben zum Innovationsgehalt und der erwarteten Impulswirkung des Projekts ein. Zeigen Sie eventuelle Auswirkungen auf Chancengleichheit und Belange der Umwelt innerhalb des Wirkungsbereichs des Projektes.

St.Gallen

Die Zusammenarbeit mit anderen «smartconnection»-Regionen konnte über die Ländergrenzen hinweg gesichert werden. Die fachliche Auseinandersetzung, welche auf den Erfahrungen aus den Regionen beruhte, bedurfte stets eines Aushandlungsprozesses. Aus diesem resultierten eine Qualitätssicherung und Qualitätsförderung der Angebote, da konzeptionelle Anpassungen mit den anderen Partnern abgesprochen wurden. Dadurch konnte zum Beispiel das Belohnungsprinzip optimiert werden. Das Projekt «smartconnection» hatte eine starke Dynamik, welche das Vorhaben und dessen Ziele «lebendig» hielt und einen Austausch anregte.

Eine Vernetzung fand nicht nur auf der strategischen Ebene statt, auch auf der operativen Ebene konnte mit «smartconnection Zentral» eine Stelle geschaffen werden, welche administrative Aufgaben im Verbund übernahm. Dadurch konnten Mehrspurigkeiten im Projekt vermieden und die Koordination sichergestellt werden. Durch die Bündelung von strukturellen, logistischen und fachlichen Ressourcen konnte das Projekt optimiert werden. So wurde beispielsweise ein gemeinsames zentrales Lager geführt, in dem die Materialien bestmöglich gewartet und ausgelastet werden konnten. Dank dieses Materialpools standen den einzelnen Regionen bei Bedarf mehr als nur ein Event-Stand zur Verfügung.

Ein weiterer Ressourcen-Transfer liess sich auch auf der personellen Ebene realisieren. Die jugendlichen Smartcoaches halfen bei der Umsetzung des Projektes in anderen Regionen aus. Engpässe konnten so überbrückt werden. Zuletzt konnten mittels jährlich durchgeführten Weiterbildungen für die Smartcoaches

fachliches Knowhow ausgetauscht werden. Eine Community entstand, welche die Jugendlichen in ihrem Tun und der Überzeugung eines moderaten Alkoholkonsums bestärkte.

Mittels Social Media-Kanälen konnte derweil auch eine Community der Zielgruppe erzeugt werden. Über 1500 Likes auf «facebook» und 300 Follower auf «Twitter», die sich aus Jugendlichen der teilhabenden Länder zusammensetzte, wurden nicht nur dazu animiert Punkte zu sammeln, sondern ein Statement für einen bewussten Umgang mit Alkohol zu setzen und diese Message zu verbreiten. Bezüglich der Umsetzung ist zu bemerken, dass der Austausch der Zielgruppe auf «facebook» zu einem grossen Teil auf die Belohnungen und Gewinnspiele fokussierte. Dies hängt mit dem rasanten Wachstum der «facebook»-Seite zusammen, die auch mittels extrinsischen Motivationsfaktoren gefördert wurde. Auf jeden Fall konnte mittels «facebook» ein niederschwelliger Zugang zu der jugendlichen Zielgruppe aufrecht erhalten werden.

Ein weiterer grenzüberschreitender Effekt war die Präsentation von «smartconnection» auf dem Gesundheitsschiff der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) im Mai 2011. Ein breites Publikum an Fachpersonen und politischen Vertreterinnen und Vertretern sowie der Bevölkerung aus dem Bodenseeraum nahmen das Projekt «smartconnection» dadurch zusätzlich wahr.

Thurgau

«smartconnection» startete im Jahr 2010 mit 3 Anlässen (2 davon waren Grossanlässe) und wurde im Verlaufe der Projektzeit zunehmend bekannter. Im Folgejahr konnte das Projekt bereits an 10 Anlässen umgesetzt werden. Und auch im Jahr 2012 war «smartconnection» an 11 Anlässen (darunter wiederum 3 Grossanlässe) präsent. Das Modell mit den Teamleitungen bewährte sich bis zum Schluss sehr. Unsere Teamleitungsgruppe war auf 8 Personen angewachsen und sämtliche Thurgauer Events konnten durch Teamleitungen abgedeckt werden. Dadurch reduzierten sich die Präsenzzeiten der Projektberaterinnen markant und ihre Ressourcen konnten anderweitig investiert werden. Ausserdem waren die Teamleitungen altersmässig näher an der Zielgruppe als die Projektberaterinnen, womit man dem Peer Education-Ansatz gerechter wurde.

Ab Juni 2012 kam das angepasste «smartconnection»-Konzept zum Einsatz: Statt Punkte wurden Sofortpreise abgegeben. Neben attraktiven, saisongerechten Sofortpreisen wurde im Kanton Thurgau mit Flyern und einem Give-away für das Projekt geworben. Ausschlaggebend für diese Konzeptanpassung waren unter anderem die Komplexität des bisherigen Punktesystems, regelmässige Internetprobleme, viele Codekarten, die nicht eingelöst worden sind etc. Mit dem neuen System erreichten wir mehr Partybesuchende und die informativen Flyer wurden auch wirklich angenommen. Dass wir an den Veranstaltungen keine Internet-Verbindung und Laptops für die Registrierung mehr benötigten, war sowohl für uns als auch für die Veranstaltenden eine grosse Erleichterung. Im Rahmen der Konzeptanpassung konnten Synergien mit der Fachstelle für Sexuelle Gesundheit genutzt werden, was sich positiv auf das Projekt ausgewirkt hat: Das Thema «Sex» in Kombination mit Alkoholkonsum war für Jugendliche und junge Erwachsene zugänglicher und interessanter.

Insgesamt zeigte sich eine deutliche Steigerung der Anzahl Anlässe, Eventabende sowie der Anzahl erreichter Partybesuchenden über die gesamte Projektlaufzeit. Immer mehr Gemeinden konnten für das Projekt gewonnen werden und an allen Veranstaltungen dieser Gemeinden war «smartconnection» vor Ort präsent. Diese erfreulichen Ergebnisse waren jedoch mit sehr viel Arbeit verbunden, denn die Akquise geeigneter Umsetzungspartner erwies sich als ausgesprochen anspruchsvoll. Es gab Vereine, die generell am Projekt interessiert waren, aber zu junge Helfer hatten (z.B. Kinder- und Jugendarbeit). Bei anderen Interessenten scheiterte die Projektumsetzung an den zeitlichen Ressourcen der potentiellen Umsetzungspartner (z.B. an Abendunterhaltungen von Musik- und Turnvereinen). Im Kanton Thurgau wurde «smartconnection» trotz attraktiver finanzieller Unterstützung von keinem Umsetzungspartner ganz selbstständig umgesetzt. Dies verdeutlicht, dass der Konzeptpunkt mit der Idee der selbstständigen Umsetzung nach drei Coachings im Kanton Thurgau nicht funktioniert. Zu komplex war das Ganze und zu vielen Fluktuationen waren die Helfenden-Teams unserer Umsetzungspartner unterworfen. Hinzu kam, dass wir unseren Umsetzungspartnern aufgrund der langen Einsatzzeiten bis spät in die Nacht als auch dem teilweisen Verteilen von Kondomen empfohlen haben, möglichst Helfende zwischen 18 und 28 Jahren einzusetzen und wo möglich auf minderjährige Helfende zu verzichten.

«smartconnection» konnte im Kanton Thurgau noch nicht nachhaltig verankert werden und die starke Fokussierung auf die Verhaltensebene schaffte zu wenig Verbindlichkeiten im Bereich Jugendschutz und Alkoholprävention.

Trotz dieser ernüchternden Erfahrungen war es sehr erfreulich zu sehen, dass einige Gemeinden, welche wir ins «smartconnection»-Boot holen konnten, bestrebt waren, den Jugendschutz in ihrer Gemeinde verbindlicher zu gestalten. Unsere Bemühungen, dass die Gemeinden im Rahmen des Bewilligungsverfahrens von den Veranstaltenden mehr Verbindlichkeiten im Bereich des Jugendschutzes fordern, zeigen erste Erfolge: In den Gemeinden Horn (Vorgabe der Umsetzung von «smartconnection» an jugendrelevanten Veranstaltungen) und Weinfelden (Vorgabe der Zusammenarbeit mit der Perspektive Thurgau und Wahl mindestens einer Jugendschutzmassnahme) wurden erste Verbindlichkeiten auf struktureller Ebene erlassen. Diese erfreulichen Resultate zeigen in die richtige Richtung, denn erfolgreiche Alkoholprävention muss unserer Meinung nach viel stärker auf der Verhältnisebene ansetzen und verbindliche Rahmenbedingungen schaffen, die es den Jugendlichen erleichtern, massvoll Alkohol zu konsumieren.

Graubünden

Die Aktivitäten in der Alkoholprävention im Kanton Graubünden, wurden dank dem interreg-Projekt «smartconnection» intensiviert. So wurden aus Einzelaktivitäten ab dem Jahr 2010 zahlreiche Anlässen professionell von «smartconnection» begleitet. Das Echo war von Seiten der Gemeindebehörden, den Veranstaltern und den Teilnehmenden positiv. «smartconnection» hat sich vor allem in der Region Engadin etabliert und wird auch nach dem Abschluss des Interregprojektes weitergeführt.

Im Jahr 2012 wurde neben den operativen «smartconnection»-Einsätzen auch intensiv an einem umfassenden kantonalen Programm für Alkoholprävention gearbeitet. Die vielseitigen Erfahrungen und der interkantonale sowie internationale Austausch waren dabei sehr hilfreich.

Vorarlberg

Alkoholprävention hat in Vorarlberg schon seit 2004 mit den Projekten «Mehr Spass mit Mass» und «KENNiDi» eine sehr hohe Tradition. Dementsprechend waren schon zu Beginn des Projekts «smartconnection» weite Teile der Bevölkerung und wesentliche Entscheidungsträger für dieses Thema sensibilisiert. Das Projekt «smartconnection» hat sich als eine wesentliche Ergänzung der bestehenden Massnahmen erwiesen, auch wenn bei der Umsetzung – wie schon in den Zwischenberichten erwähnt – gewisse Problembereiche evident werden.

Als sehr erfolgreich und von grossem Mehrwert hat sich die Zusammenarbeit mit den anderen Projektpartnern über die Landesgrenzen hinweg erwiesen. Der grenzüberschreitende Erfahrungs- und Wissensaustausch mit Expertinnen und Experten aber auch unter den Jugendlichen hat zu einer Vielzahl an Adaptionen und Innovationen nicht nur auf dem Gebiet der Alkoholprävention beigetragen. Dementsprechend sind wir auch froh, dass dieses Vernetzungsgremium über das Projektende hinaus strukturell verankert werden konnte.

Im Projektzeitraum war das Team mit dem Eventstand und der Cocktailbar an 123 Einsatztagen bei 87 unterschiedlichen Veranstaltungen in 25 verschiedenen Gemeinden im Einsatz. Alleine im Jahr 2012 wurde das Angebot an 40 Einsatztagen bei 29 Veranstaltungen gebucht.

Die momentane Grösse des Jugendteams beträgt 21 Jugendliche wobei der Großteil der Jugendlichen im Alter von 16 bis 22 Jahren ist.

Mit Fortdauer des Projektes zeigte sich, dass immer mehr Gemeinden, Vereine und Veranstalter aus eigener Initiative – weit im Vorfeld der Veranstaltungen – umfassende Präventionsmassnahmen erarbeiten, in entsprechenden Gremien präsentieren, diskutieren und evaluieren. Als Beispiel kann hier das Bezirksmusikfest in Schoppernaut 2011 genannt werden. Die Veranstalter des Bezirksmusikfestes 2011 (30.000 Besucherinnen und Besucher an 4 Tagen) haben aus eigener Initiative ein umfassendes Präventionskonzept erstellt und schon frühzeitig mit Fachleuten des Projekts besprochen, um deren Erfahrungen ergänzt und anschließend konsequent in die Tat umgesetzt.

Weiter ist erkennbar, dass Gemeinden zunehmend einen Schritt weiter gehen und davon abrücken, den Veranstaltern genaue Massnahmen und Regulative vorzuschreiben. Vielmehr verlangen sie von den Veranstaltern – im Sinne der Partizipation und des Empowerments – detaillierte Präventionskonzepte. Diese werden dann in einem eigenen Expertengremium diskutiert und begutachtet. Nach Genehmigung wird dann die Umsetzung des Konzepts bei der Veranstaltung überprüft und evaluiert. In einem weiteren Schritt wird dann mit den Veranstaltern das Ergebnis der Evaluation besprochen, um daraus eventuell notwendige Verbesserungen, Änderungen bzw. Konsequenzen für die nächste Veranstaltung abzuleiten.

Nachdem sich immer mehr Veranstalter und Gemeinden in Vorarlberg ihrer Verantwortung und Vorbildwirkung bewusst sind und Unterstützung und Beratung in Anspruch genommen haben, entstand im Laufe des

Projekts die Idee, ein Veranstaltungshandbuch zu entwickeln. Dieses Veranstaltungshandbuch unterstützt vor allem die Veranstalter von Großveranstaltungen, Maturabällen und Faschingsumzügen aber auch die Gemeinden in ihrer Planung bzw. gibt Ihnen Ideen und Anregungen, die sich vielfach in der Praxis bewährt haben.

Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass Alkoholprävention nicht mehr nur als reines 'Jugendthema' betrachtet wird, sondern die Erwachsenen mitbedacht werden und die Gemeinden erkennen, dass verhaltenspräventive Maßnahmen durch strukturelle Maßnahmen unterstützt werden müssen.

Wie schon erwähnt gab es bei der Umsetzung des Projekts auch einige Problembereiche. So gelang es uns in Vorarlberg auch mit den unterschiedlichsten Maßnahmen kaum, Jugendliche bei Veranstaltungen dazu zu motivieren, sich auf der Homepage www.smartconnection.net als Member zu registrieren. Der Aufwand der Registrierung, das Procedere mit der Eingabe des Codes und der Sammlung der Punkte standen für die Jugendlichen in Vorarlberg in einem schlechten Verhältnis zu den offerierten 'Belohnungen'. Jugendliche sind vielmehr an einer 'direkten Belohnung vor Ort' interessiert. Dabei geht es den Jugendlichen nicht um eine möglichst hohe monetäre Belohnung, sondern vielmehr um attraktive, spaßige Give-aways.

Gleichzeitig sind die Jugendlichen sehr wohl an der Alkoholtestung interessiert. Sie möchten wissen, ob sie sich noch im 'grünen Bereich' befinden, diskutieren das Ergebnis untereinander und mit den Jugendlichen des Kernteams und sammeln damit auch wesentliche Erfahrungen im verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol.

Diesem Umstand wurde Rechnung getragen indem seit Beginn 2012 Sofortpreise an jene Jugendlichen ausgeben werden, welche ein Testergebnis unter 0,3 Promille erreichen. Dies wird bei den Vorarlberger Jugendlichen sehr gut angenommen, da die umständliche Registrierung über die Homepage wegfällt.

II.5 Erfahrungen mit der grenzüberschreitenden Kooperationsstruktur

Beschreiben Sie bitte, in welchem Umfang die Zusammenarbeit im Projekt erfolgt ist (gemeinsame Ausarbeitung, Durchführung, Finanzierung, Personal etc.) und welche Erfahrungen Sie in der Kooperation mit den beteiligten Projektpartnern gemacht haben und ob auf Grund dieser Erfahrungen weitere Kooperationen, auch ohne öffentliche Förderung, angestrebt werden.

Die Projektorganisation sah zwei Projektgremien vor: Projektstrategiegruppe (zusammengesetzt aus den verantwortlichen Leitungspersonen der regionalen Projektpartner, geleitet von dem Projektkoordinator) und der Fachgruppe (zusammengesetzt aus den Projektberaterinnen und -berater der Regionen, welche direkt für die Umsetzung zuständig waren). Die Strategiegruppe traf sich anfänglich 4-5 Mal pro Jahr und traf die wesentlichen Umsetzungsentscheide für die fachliche Ausrichtung, personelle Unterstützung durch «smartconnection Zentral» sowie für budgetrelevante Entscheide.

Die grenzüberschreitende Kooperation beurteilten alle Beteiligten als ausgesprochen erkenntnisreich. Anfänglich war es durchaus überraschend, wie unterschiedlich, die einzelnen Länder trotz nachbarschaftlicher und fachlicher Nähe, mit der Thematik Alkoholprävention umgehen, oder wie regional unterschiedlich die Strukturen (Jugendarbeit, gesetzliche Vorgaben, Verankerung der Fachstellen etc.) gewachsen sind. Die Strategiegruppe war gewillt und es ist auch gelungen, die Projektgrundstruktur in Kooperation auszuhandeln. Hier zeigte sich die Projektflexibilität deutlich auf: Es konnte ein gemeinsamer Nenner in den wesentlichen Punkten (Projektausrichtung, Erscheinungsbild, Umsetzung) gefunden werden und gleichzeitig auch regionale Unterschiede zugelassen werden. Diese Ausgewogenheit führte letztendlich auch dazu, dass das Projekt nun ab 2013 in den Regionen Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein, Thurgau und in einzelnen Gebieten von St.Gallen und Graubünden die Nachhaltigkeit beziehungsweise die Finanzierung weiterhin sichergestellt werden kann. Das Projekt wird somit in den genannten Regionen als Dienstleistungsangebot verankert.

II.6 Geplante Folgeaktivitäten sowie weitere Schritte zur Nutzung und Verbreitung der Ergebnisse

Stellen Sie hier die Nachhaltigkeit der erreichten Ergebnisse dar. Wird das Projekt nach Ablauf der geförder-ten Laufzeit eigenständig fortgesetzt oder sind Nachfolgeprojekte vorgesehen? Wie sollen die im Rahmen des Projekts gewonnenen Erkenntnisse weiter verwendet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden?

St.Gallen

Im Kanton St.Gallen wurde das Alkoholpräventionsprojekt «smartconnection» von mehreren starken Partnern, meistens regionale Jugendarbeitsstellen, getragen. In diesem Zusammenhang ist erfreulich, dass das Kompetenzzentrum Jugend Werdenberg (KOJ) bestrebt ist, das Projekt unter dem Namen «smartconnection» fortzuführen. Die Stiftung Suchthilfe hat das Projekt «smartconnection» unter dem Namen «Mondrausch» für die Stadt St. Gallen adaptiert. Dies betrifft vor allem das Element der Alkoholblastests. Die Jugendarbeitsstellen Gaiserwald sowie Wil werden auf Basis ihrer Umsetzungserfahrungen mit «smartconnection» ihre Alkoholpräventionskonzepte überarbeiten. Altstätten wurde durch die Umsetzung von «smartconnection» an Partys und Veranstaltungen in dem Problembewusstsein von Jugendlichen, die im Ausgang übermässig Alkohol konsumieren, sensibilisiert. Die Jugendarbeit Altstätten strebt in Zusammenarbeit mit der regionalen Suchtfachstelle einen ganzheitlichen, regional verorteten Ansatz mit dem Projekt «ghörig fescht» an. Einer der grössten Erfolge war die Übernahme des Konzeptes und des Namens in den Niederlanden, wo das Projekt durch die Organisation Tactus Verslavingszorg weiterhin umgesetzt wird.

Die gewonnenen Erkenntnisse des Peer Education-Ansatzes sowie die Erfahrungen mit der Anwerbung von Umsetzungspartnern fliessen in das seit Ende 2012 umgesetzte Tabakpräventionsprogramm des Kantons St.Gallen ein. ZEPRA baut auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die es zu finden und zu motivieren gilt. Das Projekt «smartconnection» hat in diesem Zusammenhang Aufschluss über die folgenden Fragen gegeben:

- Wie können Multiplikatoren für die Übernahme von einem Projekt, Programm begeistert werden?
 - Das Projekt muss 'pfannenfertig' präsentiert und einfach umsetzbar sein. «smartconnection» setzte in der Annahme, Multiplikatoren würden entsprechende Stellenprozente vor Ort zur Verfügung stellen, eine grosse Vorbereitungs- und Nachbereitungsbereitschaft voraus, damit die gewünschte nachhaltige Wirkung erzielt werden konnte. Diese Annahme hat sich nur zum Teil bestätigt. Hier kam die Vereinfachung und Entwicklung der Ministände den Umsetzungspartnern entgegen.
 - Der Umsetzungspartner muss sich mit dem Projekt und seinen Zielen identifizieren können. Dies bedingt, dass *sein Projekt* unter einem mit dem Umsetzungspartner assoziierten Label realisiert werden kann. Dies läuft jedoch einem globalen Marketing entgegen, welches einen Namen und ein Logo bekannt machen will (Branding).
- Welches sind die geeigneten Multiplikatoren?
 - Viele Jugendarbeitsstellen, welche die primären Ansprechpartner von «smartconnection» waren, sind bereits stark ausgelastet. Die Ressourcen waren verplant und es gab wenig Spielraum für neue Aufgaben. Die mangelnde Flexibilität hing oftmals auch mit schwerfälligen Strukturen vor Ort zusammen. Zuletzt forcierte «smartconnection» die Umsetzung durch eigene Teams. Dies stellte sich als effektivste Lösung heraus, welche jedoch im Aufwand nicht zu unterschätzen war.
 - Die langfristig stabile Lösung mit Umsetzungspartner konnten dort gefunden werden, wo der Umsetzungsauftrag durch die politische Leitungsebene erteilt wurde. Damit waren die nötigen Ressourcen gesprochen und die Umsetzung offiziell legitimiert, was wiederum die Positionierung gegenüber Veranstaltern vereinfachte.

In der Abschlussphase Ende 2012 wurden mit den Umsetzungspartnern ausführliche Gespräche geführt, wie der Kanton St.Gallen diese in der weiteren Umsetzung von «smartconnection» oder ähnlichen Projekten unterstützen kann. Materialien und andere Ressourcen wurden den Umsetzungspartnern zugänglich gemacht.

Die weitere Zusammenarbeit mit den Umsetzungspartnern von «smartconnection» und eine Ansprechperson für Anliegen zum Thema Alkohol ist über die dem Amt für Gesundheitsvorsorge angegliederte Fachstelle Jugendschutz sichergestellt.

Thurgau

Eine verbindliche Befolgung der Jugendschutzbestimmungen geschieht über die Steuerung der Verhältnisse. Gestützt auf die Evaluation des Alkoholpräventionsprojekts «smartconnection» und aufgrund von Erfahrungen aus anderen Regionen der Schweiz soll durch Jugendschutzaufgaben, welche direkt an die Veranstaltungsbewilligung geknüpft sind, eine verbindliche Grundlage geschaffen werden. Die neue Strategie im Kanton Thurgau sieht vor, dass dies über das Bewilligungsverfahren der Gemeinden geschieht: Reicht ein Veranstalter bei der Gemeinde ein Gesuch um eine Veranstaltungsbewilligung ein, so wird er zur Einhaltung von Auflagen zum Jugendschutz verpflichtet. Dieses sogenannte Jugendschutzobligatorium beinhaltet verschiedene konkrete Massnahmen, die einerseits auf Gemeindeebene und andererseits auf Veranstaltungsebene beschlossen werden. Sämtliche Massnahmen auf Gemeindeebene sind verbindlich und gelten zwingend für alle Veranstaltungen dieser Gemeinde. Die Massnahmen auf Veranstaltungsebene sind jeweils vor jeder Veranstaltung neu zu definieren. Eine Gemeinde erteilt die Bewilligung zum Ausschank von Alkohol nur, wenn die Interessen des Jugendschutzes nicht gefährdet sind. Da sich die Gemeinden des Kantons Thurgau in ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten unterscheiden, wird hinsichtlich der Jugendschutzmassnahmen auf Gemeindeebene ein gestuftes Vorgehen vorgeschlagen.

Graubünden

Die Jugendarbeit St.Moritz führt in der Region Oberengadin ihre Aktivitäten in der Alkoholprävention weiterhin um, voraussichtlich unter dem Namen «smartconnection», da sich dieser Name in der Region etabliert hat und für die Gemeinden und Veranstalter ein attraktives Angebot ist. Für die Umsetzung von kantonalen Massnahmen in der Alkoholprävention wird vor allem das wichtigste Ergebnis der Bachelorarbeit über die Wirksamkeit von Massnahmen in der Alkoholprävention anhand des Beispiels von «smartconnection» berücksichtigt, nämlich der Fokus auf strukturelle Massnahmen.

Vorarlberg

Von den im Rahmen des Projekts durchgeführten Massnahmen und Aktivitäten werden alle wesentlichen Elemente unter dem Namen KENNIDI powered by «smartconnection» weitergeführt. So wird die Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe weiterhin für die Gemeinden, Regionen und einzelnen Veranstalter als Beratungsgremium im Bereich der Alkoholprävention zur Verfügung stehen. Die Abwicklung, Logistik und Betreuung des Eventstandes und der Cocktailbar wird ebenfalls durch die Supro gewährleistet sein. Dies bedeutet auch, dass das Jugendteam - ein integraler Bestandteil des Projekts – weiterhin durch die Jugendabteilung der Supro aufrechterhalten und betreut wird.

II.7 Bericht über Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (siehe auch Anlage 1 zum Schlussbericht)

Gemäß § 16 Absatz 1 des Fördervertrages sind die vorgegebenen Bestimmungen über Informations- und Publizitätsmassnahmen zu beachten. Siehe hierzu auch Leitfaden 1 Ziffer 2.20 sowie Leitfaden 2 Ziffer 2.6. Führen Sie im Bericht auf, welche Massnahmen zu einer angemessenen Außendarstellung des Projekts und des Förderprogrammes unternommen wurden. Füllen Sie dazu auch die Anlage 1 zum Schlussbericht entsprechend aus.

«smartconnection» war von Anfang auf eine gute PR-Arbeit ausgerichtet. So wurden öffentlichkeitswirksame Materialien, Drucksachen hergestellt und auf eine regelmässige Berichterstattung in den Medien (Zeitung, Website, Social Media-Plattformen) Wert gelegt. Es wurden angepasste und qualitativ gute Werbemittel hergestellt, welche dank der Unterstützung von Interreg auch realisiert werden konnten. Auf sämtlichen Werbemitteln wurde das Interreg-Logo prominent platziert. «smartconnection» war publikumswirksam, da gerade die grossen Events (Open Airs, Wirtschaftsmessen, Strassenfeste etc.) abdecken konnte. Detailzahlen können der Anlage 1 aus den verschiedenen Regionen entnommen werden.

II.8 Projektbewertung

Als Abschluss des Berichts bitten wir um eine zusammenfassende Projektbewertung.

Gesamthaft betrachtet beurteilt die Strategieguppe das Projekt «smartconnection» aus folgenden Gründen erfolgreich:

- Die wesentlichen Ziele sind erreicht worden (siehe Bewertung Kapitel II.2).
- Nachhaltigkeit erreicht! Das Projekt wird zur Dienstleistung ab 2013 in Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein, Kanton Thurgau, einzelne Regionen im Kanton St.Gallen und Kanton Graubünden.
- Botschaft zum 'genussvollen Alkoholkonsum' gestärkt.
- Förderung der guten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit unter den Projektpartnern.
- Gemeinsam umgesetztes Angebot für die angestrebte Zielgruppe in den einzelnen Regionen und Ländern.
- Regionale Verankerung der Fachstellen mit Gemeinden, Vereinen, Veranstaltern weiterentwickelt und vertieft.
- Interreg als ideale Plattform (strukturelle, finanzielle und personelle Unterstützung).
- Gute Betreuung der Strategieguppe/des Koordinators durch die Netzwerkstelle und das GTS Tübingen.

Als anspruchsvoll betrachtete die Strategieguppe, dass anfänglich die Ausgangslagen in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich waren. Teilweise waren vom Projektentwickler Zepra St.Gallen bereits Entscheidungen getroffen worden oder Strukturen vorhanden (Website-Plattform, «smartconnection Zentral») welche dann im Projektverlauf verändert und den Gegebenheiten anzupassen waren.

Schlusswort

Prävention ist eine Daueraufgabe. Fachstellen leisten Sensibilisierungsarbeit und gestalten in Zusammenarbeit mit Gemeinden und Veranstaltern Strukturen verbindlicher. Peers leisten Beziehungsarbeit und entfalten Vorbildwirkung. Die Länder stellen entsprechende Mittel zur Verfügung und garantieren so, dass Prävention entsprechendes Gewicht erhält. «smartconnection» wird weiterhin einen präventiven Beitrag leisten und auch aufzeigen, dass Prävention nicht nur mit dem Mahnfinger umgesetzt werden kann.

Hiermit bestätige ich die Vollständigkeit und Richtigkeit der im Bericht gemachten Angaben.

Ort, Datum St. Gallen, 20. Februar 2013

Unterschrift


Gesundheitsdepartement
des Kantons St. Gallen
ZEPRA
Unterstrasse 22
9001 St. Gallen

Stefan Christen, Projektleitung